

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 18, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 40 kr.; bei öfteren Wiederholungen Dr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Concipisten im k. ung. Ministerium für Cultus und Unterricht Elemér Péchy von und zu Péchujfalva die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. November d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consul Ernst Pitner in Tunis taxfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. November d. J. dem General-Director der österr. überseeischen Handels-Gesellschaft Moriz Broch in Wien in Anerkennung seiner verdienstlichen industriellen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. October d. J. dem Oberrechnungsrathe und Vorstande des Rechnungs-Departements der Landesregierung in Czernowitz Josef Kryspin den Titel und Charakter eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den absoluten Rechtshörer Richard Wenediker zur Conceptspraxis für den politisch-administrativen Dienst in Krain zugelassen.

Nichtamtlicher Theil.

Emin, Stanley und Peters.

Stanley war ausgesandt worden, Emin Pascha Hilfe zu bringen oder ihn zu befreien und die Länder des dunklen Welttheiles zwischen den großen Seen für die Emin-Gesellschaft zu gewinnen. Ende April des vorigen Jahres waren einander die beiden Männer zum erstenmale, und zwar am Ufer des Albert-Sees, begegnet, aber Emin's Provinz, nördlich von diesem

See gelegen, war damals ruhig, und so weigerte sich der pflichttreue Mann, seinen Posten zu verlassen; ein Engländer aus der Begleitung Stanley's, Zephson, erklärte, bei ihm bleiben zu wollen. Emin und Stanley trennten sich; der letztere gieng, seine Nachhut aufzusuchen, ersterer kehrte in seine Aequatorial-Provinz zurück. Bald nach seiner Rückkehr wurde er von den fanatischen Mahdi-Kriegern angegriffen, geschlagen und mit Zephson gefangen; aber nach mehreren Monaten wagten die Ueberreste von Emin's Soldaten einen Vorstoß gegen die Feinde; sie siegten, befreiten — so wird wenigstens vermuthet — Emin und Zephson und einsehend, dass sie die Provinz nicht würden halten können, traten sie den Rückzug nach dem Süden an.

Mit schwerem Herzen mag Emin das Reich — diesen Namen darf man bei der Größe des Gebietes wohl gebrauchen — verlassen haben, in welchem er 10 Jahre lang als Statthalter gewaltet hatte. Von aller Welt abgeschnitten, hatte er sich zu helfen gewußt. Er hatte Baumwolle pflanzen lassen, und daraus wurden die Zeuge, die sonst aus Europa eingeführt werden mußten, zur Bekleidung seiner Soldaten verfertigt. Er fand Surrogate für die Bedürfnisse, die selbst sein weniger als halbcultivirtes Heer nicht entbehren konnte. Den Tabakbau hatte er schon vorher im Lande eingeführt und mit bestem Erfolge gepflegt. Große, viele Millionen repräsentierende Vorräthe von Eisenbein, Straußfedern, Kautschuk, Palmöl hatte er angehäuft, die nun freilich geraubt und verschleppt waren. Viele der aus Egypten gekommenen Soldaten hatten sich im Lande verheiratet und Familien gegründet. Er hatte Wege gebaut, die Sklavenräuber im Zaume gehalten, Dörfer waren unter seinem Schutze entstanden, das räuberische Steuersystem hatte er verbessert.

Allein es gab keine Wahl, und so zog er mit denen, die ihm folgen wollten und konnten, zum Albert-See. Hier hatte Stanley, dem die Kunde von der Katastrophe zugekommen war, vom Jänner bis zum Mai dieses Jahres die Abziehenden erwartet. Die beiden Züge vereinigten sich und suchten nun ihren Weg durch Thäler und an Schneegebirgen vorbei. Ostwärts ziehend, gelangten sie durch das Gebiet eines Stammes, der Stanley schon auf seiner ersten Reise freundlich aufgenommen, zum Victoria-See, an dessen Südufer eine englische Station besteht, wo reiche Vorräthe für die Ankömmlinge schon seit lange aufgestapelt waren. Von

dort konnten sie schon Boten an Wislmann senden, den Reichscommissär in Deutsch-Ostafrika, und in den nächsten Tagen, wenn kein unerwartetes Hindernis eingetreten ist, werden Stanley und Emin, die beiden großen Afrikaner, im äußersten deutschen Handels- und Garnisonort, in dem unaussprechlichen M'pwapwa, eintreffen. Von M'pwapwa nach dem deutschen Hafensplatz Bagamoyo führt eine sichere, durch Wislmann's Kämpfe von allem Raub- und arabischen Insurgentenvolk geäuberte Straße.

Kann man nach alledem das Unternehmen Stanley's als gelungen bezeichnen? Das Gebiet zwischen den großen Seen, welches zu erwerben die Hauptaufgabe der anscheinend rein humanitären englischen Emin-Gesellschaft war, ist jetzt, seit das von Emin gegen die Mahdisten errichtete Bollwerk gefallen ist, nicht mehr als sicher gegen Angriffe derselben zu betrachten. Wohl aber hat Stanley dieses Gebiet durchforscht und den neuen Ruhmestitel, den Ausfluß des Nil gefunden zu haben, seinen bisherigen hinzugefügt; das große Unternehmen ist somit nur als halb gelungen zu betrachten, aber dieses halbe Gelingen bildet schon an sich eine außerordentliche Leistung, und daß Stanley und wohl auch Emin aus allen Gefahren heil zurückkehren, wird ganz Europa mit freudiger Befriedigung vernehmen. Ein anderer Mann aber, der gleichfalls ausgezogen war, Emin zu helfen oder zu retten, und dem wohl gleichfalls große afrikanische Ländererwerbungspläne vor der Seele standen, ist, so scheint es, trotz des neuestens in Berlin gehegten Zweifels an dieser schwierigen, gefahr-vollen Aufgabe gescheitert, hat bei diesem kühnen Versuche sein junges Dasein verloren.

Doctor Peters hatte sich erboten, während Stanley vom Congo, also vom Westen her, zu Emin zog, sich vom Osten aus zu dem deutschen Landsmanne zu schlagen und ihm hilfreiche Hand zu bieten. Peters hatte schon als achtundzwanzigjähriger junger Mann in aller Stille, um den Argwohn der Engländer nicht zu erregen, Verträge mit ostafrikanischen Häuptlingen abgeschlossen, welche dann das deutsche Reich anerkannte und die nun die Grundlage des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes bilden. Dies geschah im Jahre 1884. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft berief ihn an die Spitze der Geschäftsleitung, aber der phantastische, unruhige, von glühendem Patriotismus erfüllte, doch wenig praktische und wenig verträgliche junge Mann

Feuilleton.

Der Hypnotismus

und seine Beziehung zur Psychologie.

Von Prof. A. Berganc.

IV.

Mitchell und Kott berichten von einer jungen Amerikanerin mit periodischer Erinnerungslosigkeit. Die betreffende Person war nach einem unnatürlich langen Schlaf in einen Zustand völliger Geistesabwesenheit verfallen, d. h. sie mußte alles — Gehen, Sprechen, Lesen, Schreiben — von neuem lernen. Es herrschte schlechweg tabula rasa.

Nach einigen Monaten kam sie infolge längerer Schlafens in ihren normalen Zustand zurück. Und nun wechselten in ihren normalen Zustand zurück. Und nun wechselten vier lange Jahre und darüber hinaus beide Zustände miteinander, stets von einem Schlafsuchtanfalle unterbrochen. In dem alten Zustande besaß sie alle ihre ursprünglichen Kenntnisse, in dem neuen nur die während der Krankheit mühsam erworbenen. Auch hatte die Person ebensowenig eine Ahnung von ihrem Doppelleben, wie zwei sich fremde Menschen von ihrer gegenseitigen Existenz.

Bei dieser Person findet die Spaltung des Bewusstseins in zwei zeitlich getrennte Individuen, deren jedes sein eigenes Bewusstsein und sein eigenes Gedächtnis besitzt. Azam berichtet einen ähnlichen Krankheitsfall. Es handelt sich um eine Patientin, deren Leben schon 30 Jahre hindurch in eine Reihe von Perioden a, b, c, d, e, f zerfällt. In den Perioden a, c, e — normaler Zustand — erinnert sie sich nur

dessen, was in diesen Perioden vorgegangen ist, in den Perioden b, d, f — natürlicher Somnambulismus (pathologischer Zustand) — erinnert sie sich dessen, was in diesen Perioden, wie auch dessen, was in den Zeitabschnitten a, c, e vorfiel. In allen diesen Fällen herrscht ein von dem normalen Bewußtsein unterschiedenes Bewußtsein.

Diese Fälle lehren uns ferner, daß zwischen den einzelnen Perioden sich Erinnerungsletten von größerer oder geringerer Festigkeit zu bilden pflegen. Das so entstandene secundäre Gedächtnis schließt sich aber nicht immer hermetisch von dem primären Lebenszusammenhange ab, sondern geht mit ihm eine Verbindung ein. In beiden Fällen indessen kann eine Charakterveränderung hinzutreten, so daß zwei nach allen Richtungen hin verschiedene Individualitäten denselben Körper bewohnen.

Aus dem bisher Angeführten ergibt sich von selbst eine Definition des Hypnotismus, die von Deleuze geahnt, von Janet und Myers angedeutet wurde. Sie hat ihren Herzpunkt in der behaupteten Bildung einer zweiten Gedächtniskette und trägt einen psychologischen Charakter. Die Hypnose besteht nach diesem in einem künstlich herbeigeführten Uebergewicht des secundären Ich.

Ein Beispiel soll dies noch näher beleuchten. Victorine M... kommt in die Behandlung des Professors Bourru in Rochefort. 26 Jahre alt, mit grande Hysterie, hat sie infolge eines besonders starken Anfalles die Erinnerung an ihr Vorleben verloren. Das Gedächtnis ist auf einen sehr kurzen Lebensabschnitt, etwa zwei Jahre umfassend, beschränkt. Sobald sie jedoch hypnotisirt wird, überschaut sie wieder ihre ganze Existenz, von der Geburt an bis zum Ein-

tritte in das Hospital, die erwähnten Jahre eingeschlossen. Zu gleicher Zeit ist ihr physischer Zustand verändert. Während sie im wachen Zustande theils an Erinnerungslosigkeit, theils an Hyperästhesie (gesteigerte Empfindlichkeit eines Sinnesorganes) leidet, ist ihre Empfindlichkeit in der Hypnose ganz normal. Und wenn man näher zusieht, entdeckt man auch psychische Verschiedenheiten, die in Physiognomie und Gesten, in Schrift und Sprache zum Ausdruck gelangen.

Dieser Fall würde sich gemäß der dargelegten Anschauungen folgendermaßen erklären lassen: Eine heftige Erschütterung hat das Gleichgewicht des Seelenlebens gestört und einen Theil desselben in eine Tiefe gesenkt, die der Kenntnis des Individuums unerreicht bleibt; in der Hypnose aber entsteht ein Zustand, der diese Tiefe erschließt. So wäre demnach die Hypnose mit dem Unterbewußtsein identificierbar.

Man könnte schließlich auf den Gedanken kommen, die Frage aufzuwerfen, ob denn nicht der Zweiteit unseres Ich ein Dualismus im Gehirn entspricht. Man hat sogar die Idee hingeworfen, ein doppeltes Bewußtsein könne seine Begründung in einem alternierenden Functionieren der beiden Hirnhemisphären haben. Man wies nämlich die functionelle Unabhängigkeit der beiden Hirnhemisphären nach und schloß daraus, daß ihre Harmonie einen glücklichen Zusammenklang der beiden Ich im Kopfe jedes Menschen ermögliche, daß ihre Disharmonie sonach die Spaltung dieser Ich bedeute; man localisirte die verschiedensten Fähigkeiten bald nach links, bald nach rechts und schob selbst jede Schwankung bei Entschlüssen, jeden Kampf zwischen verschiedenen Trieben dem Gehirndualismus in die Schuhe. Ja, man hat diese Idee schon als eine Art Hypothese hinzustellen gesucht.

war für diese Stellung nicht geeignet. Man ließ ihn gegen eine mäßige Entschädigung nicht ungerne ziehen, als er mit Wismann zusammen den Zug zu Emin unternehmen zu wollen erklärte. Eine deutsche Gesellschaft stellte mehrere hunderttausend Mark zur Verfügung. Da brach der Sklavenhändler-Aufstand in Deutsch Ostafrika aus, der Weg war verlegt, und Wismann wurde zur Dämpfung des Aufstandes von der Regierung in Dienst genommen.

Peters war die Gelegenheit zu selbständigem Wirken willkommen, und da er nicht auf deutschem Gebiete marschieren konnte, beschloß er, weiter nördlich zu landen und sich von dort aus zu Emin durchzuschlagen. Die Schwierigkeiten, welche ihm die Engländer bereiteten, sind bekannt. England betrachtet alles außereuropäische Land als sein natürliches Erbtheil, und jeden, der auf irgend einen Theil davon seine Hand legen könnte, als einen standrechtlich zu behandelnden Eindringling, dessen Versuche mit Entrüstung als Verletzung berechtigter englischer Interessen und der Interessen der Civilisation gebrandmarkt werden. Das Schiff, welches Peters Borräthe führte, wurde von Admiral Freemantle mit Beschlag belegt und erst nach mehreren Monaten durch Entscheidung des englischen Preisengerichtes freigegeben. Erst nachdem diese Entscheidung gefallen war, konnte die zweite der beiden Colonnen, in welche die Expedition getheilt war, der voranrückenden, von Peters selbst geführten, folgen. Der Weg führte durch dieselben Gebiete, welche Graf Teleki und Schiffsleutnant Höhnel durchzogen hatten; im Lande der Witu, dessen Sultan die deutsche Schutzherrschaft anerkennt, wurde Peters gut aufgenommen. Aber im Lande der kriegerischen Massai soll er mit seiner ganzen Begleitung, hundert Trägern und fünf- undzwanzig Soldaten von der Somalilüste, das Opfer eines Ueberfalles geworden sein. Die Nachricht von seinem angeblichen Ende traf mehrere Tage später ein, als die deutsche Emingesellschaft auf die Meldung von Emin's Heimkehr den Auftrag an Peters abgab, die nutzlos gewordene Expedition aufzugeben und nach Europa zurückzukehren.

Peters war ein tapferer Schwärmer; man versichert, es habe ihm die überlegene Ruhe und das praktische Geschick gefehlt, um Großes zu vollführen. Das Scheitern seiner Expedition allein würde noch nichts beweisen, denn solchen Zornes- oder Raubgier-Ausbrüchen wilder Stämme sind schon große Reisen zum Opfer gefallen. Wer weiß, ob er nicht, wenn er ein Jahr früher ausgezogen wäre, sich glücklich zu Emin durchgeschlagen hätte; mit diesem in Gemeinschaft ein deutsches Colonialreich am oberen Nil zu gründen war, wie man schwerlich bezweifeln darf, sein Ideal. Dieses Reich sah er schon in Verbindung mit Deutsch-Ostafrika, und so baute sich vor der Phantasie des feurigen Patrioten ein Traumgebilde auf, dem er mit dem Einzuge seines Lebens nachjagte. Die deutsche Regierung hat sich officiell von diesen Plänen losgesagt. Sie wollte nicht um eines Phantasieriches willen sich mit der öffentlichen Meinung Englands, das für Zwecke der europäischen Politik mit ihm zusammengehen soll, in Widerspruch bringen.

Jetzt aber haben die deutsche wie die englische Gesellschaft, der deutsche wie der englische Held vergebens

gewagt. Der Deutsche ist wahrscheinlich gefallen, der Engländer kehrt glücklich zurück und mit ihm Emin-Schniger, dessen Werk zusammengestürzt ist unter den Waffen fanatischer und raublustiger Muhamedaner. Der Wettbewerb um die Aequatorialprovinzen wird erst wieder beginnen können, wenn diese muhamedanische Hochflut sich verlaufen hat. Bis dahin bildet sie eine ernste Bedrohung auch aller übrigen centralafrikanischen Staatengründungen.

Politische Uebersicht.

(Zur Entrevue in Innsbruck.) Die «Wiener Abendpost» schreibt: Der Kaiser reist nach Innsbruck zur Begrüßung des deutschen Kaiserpaars ab. Bei den überaus innigen, herzlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden mächtigen Potentaten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sowie deren Völkern bestehen, ist es nur natürlich, daß die öffentliche Meinung haben wie drüben die neuerliche Begegnung der befreundeten Herrscher und Verbündeten mit lebhafter Freude begrüßt und in derselben eine neue Bekräftigung des segensreichen Bundes erblickt, welchem Europa schon so lange die Erhaltung des Friedens ver dankt.

(Aus dem Landtage von Kärnten.) Der Kärntner Landtag hat vorgestern mit der Berathung des Entwurfes eines neuen Straßengesetzes begonnen, denselben jedoch an den juristisch-politischen Ausschuss zur Ueberprüfung einiger Paragraphe gewiesen. Dr. Luggin brachte einen Antrag auf Beschließung eines Gesetzes, betreffend die Einführung von Provisorien bei agrarischen Operationen, ein, wodurch die Einsetzung einer Verwaltung des Gemeinschaftsbesitzes im Interesse der Wahrung der nachtheiligen Ertragsfähigkeit sowie einer zweckmäßigen Bewirtschaftung desselben von der Landescommission für Agrar-Operationen schon vor Einleitung des Verfahrens und unabhängig von der Frage, ob die Theilung oder Regulierung stattfinden soll, durch ein Provisorialerkenntnis verfügt werden kann. Der Antrag wurde dem juristisch-politischen Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

(Zur Schulfrage.) Wie die «Salzburger Chronik» meldet, bildet die Schulfrage den Hauptgegenstand der gegenwärtig in Wien versammelten Bischofs-Conferenzen. Demselben Blatte zufolge wird bald nach Eröffnung des Reichsrathes im Herrenhause die Schulfrage insofern in Fluss kommen, als das Herrenhaus zur Berathung des Gautsch'schen Elaborats eine Commission bestellen muß, in welche mehrere Kirchenfürsten gewählt werden dürften, denen also die Bischofs-Conferenz die erforderliche Directive vorzuzeichnen haben wird.

(Luxus-Steuer.) Im steiermärkischen Landtage begründete vorgestern der bäuerliche Abgeordnete Bofsch den Antrag auf Einführung einer Luxus-Steuer. Luxus und Genußsucht seien in Zunahme begriffen. Wenn man die Jagd besteuere, warum soll nicht der Luxus der Equipagen, der Fahrräder u. s. w. besteuert werden. Der Antrag wurde dem Finanz-Ausschusse zugewiesen.

(Triester Stadtrathswahlen.) Bei den Stadtrathswahlen des zweiten Wahlkörpers in Triest

wurden die zwölf Candidaten des Progressiv-Wahlcomités, denen von keiner anderen Seite Gegencandidaten gegenübergestellt worden sind, mit 135 Stimmen gewählt. Von 369 Wahlberechtigten waren 180 an der Urne erschienen.

(Das ungarische Budget.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus unterbreitete der Abgeordnete Hegeüs den Bericht über das Budget für 1890. Der Bericht hebt hervor, daß infolge der vom Ausschusse vorgenommenen Aenderungen das Deficit nunmehr 433.901 fl. beträgt, dessen Bedeckung keine besonderen legislativischen Auslagen erfordert. Weiter constatirt der Bericht die bisherigen Erfolge der Finanzverwaltung und bemerkt, das Werk sei noch nicht vollständig. Die Nation müsse die größte Selbstbeschränkung üben, das Budget in dem bestehenden Rahmen zu erhalten. Dies sei auch durch die Rücksicht auf die Valuta geboten, weil eine Hauptbedingung der Valuta-Regulierung die dauernde, vollständige Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ist.

(Die französische Regierung) wird wahrscheinlich die jüngsten boulangistischen Umtriebe zum Gegenstande eines neuen Processes machen. Die Boulangisten beabsichtigen, wegen der Verhaftung Déroulède's und Consorten eine Interpellation einzubringen. In die behufs der Verificierung der Wahlziffern eingesetzte Commission wurde auch der «Deputierte in der blauen Blouse», Thivrier, gewählt. Im boulangistischen Comité circulirt die Liste der von Boulanger im vorhinein designierten Minister. Der «Voltaire» publicirt diese Liste.

(Serbisches.) In der serbischen Stupschina reichte der Präsident des Rechnungshofes, Jankovic, einen Protest wegen angeblicher Ueberschreitung der Budgetcredite seitens aller Minister ein. Jankovic unternahm diesen Schritt ohne Vorwissen der Räte des Rechnungshofes. Der Finanzminister gab die notwendigen Aufklärungen und sagte, daß die Mitglieder des Rechnungshofes das Vorgehen Jankovic' tadeln. Der Vicepräsident der Stupschina, Ratic, bedauerte die incorrecte und unloyale Haltung Jankovic', gegen welche eine Untersuchung eingeleitet werden wird. — König Milan, welcher vorgestern den russischen Gesandten Persiani und gestern den französischen Gesandten Patrimonis besuchte, empfing den Besuch des Präsidenten der Stupschina, Pasic.

(Reformen in Polen.) Die russische Regierung beabsichtigt, im Königreiche Polen wichtige administrative Reformen durchzuführen, durch welche die politischen Rechte und autonomistischen Bestrebungen der polnischen Bevölkerung mehr als bis jetzt berücksichtigt würden. Man hofft, daß sie dadurch für das bestehende Regime gewonnen werde. In der Armee ist in letzterer Zeit ein stärkeres Avancement der Polen zu höheren Officierswürden bemerkbar.

(Ein Grenz-Conflict.) Der angeschossene serbische Bauer Jovic wollte Waren über die Grenze schmuggeln und wurde bei der Flucht von Grenzwächtern angeschossen.

(Vom deutschen Reichstage.) Aus Berlin wird gemeldet, daß die Absicht bestehe, die Arbeiten des Reichstages derart zu beschleunigen, daß nach Neujahr die Neuwahlen vorgenommen werden können. Falsch

Solche Hypothesen haben aber keinen Wert. Statt sich mit dem Reichthum der psychologischen Thatsachen und ihrer Analyse zu begnügen, stellt man materialistische Hypothesen auf, auf einem Gebiete, auf dem mehr als auf jedem anderen das Wort «Hypothesas noningo» (Hypothesen erdichte ich mir nicht) das Motto des Forschers sein sollte. Schon Griesinger hat mit Recht gegen solchen wüsten Physiologenspruch Einspruch erhoben. Zwar unterliegt die relative Unabhängigkeit der beiden Hirnhemisphären gar keinem Zweifel, und der Zusammenhang ihrer Gestörtheit mit psychischen Störungen ist auch festgestellt, aber alles auf eine einfache Trennung zwischen rechter und linker Seite zurückzuführen, das heißt die kurzbeinige Verallgemeinerung auf die Spitze treiben. Die bewusste Seelenthätigkeit trägt, physiologisch genommen, den Charakter der Unvollkommenheit, Mühseligkeit und zeichnet sich durch die Masse der Hemmungen aus.

Die Psychologie legt dem Traumbewußtsein auch Sinnfälligkeit und Beeinflussbarkeit, dem Wachbewußtsein aber die Masse der die Wirklichkeit repräsentierenden Hemmungsvorstellungen bei; sie stellt fest, daß unser vollbewußtestes Seelenleben auf einer gewohnheitsmäßig arbeitenden Grundlage von hallucinatorischem Charakter ruht, in der längst vergessene Bilder ihre Stätte finden. Durch diese Eigenschaften wird das Unterbewußtsein zur Quelle genialen Schaffens und das Oberbewußtsein zur Trägerin der in Mäßen bestehenden, sich an der Außenwelt regulierenden seelischen Lebensarbeit.

Nach dieser Erörterung könnte es vielleicht so aussehen, als bedeute das Uebergewicht des Unterbewußtseins einen höheren Zustand der Seelenthätigkeit. Das ist keinesfalls richtig. Ein solcher Zustand kann zu den höchsten Leistungen Anlaß geben, ohne doch selbst auf

hoher Stufe zu stehen; er ist der ursprünglichere aber zugleich primitivere, er functionirt am vollendetsten, aber nicht in einer der Wirklichkeit und dem Lebenszweck entsprechenden Weise.

Zum Schlusse möge noch die Behauptung Doctor M. Dessoir nicht unerwähnt bleiben, daß sich in der Berücksichtigung des Unterbewußtseins bei Nerven- und Geisteskranken auch für die Medicin ein Hinweis auf einen neuen Weg physischer Behandlung ergibt. Seit der Entdeckung und wissenschaftlichen Verwertung des Hypnotismus ist die Psychologie überhaupt für den Arzt eine ebenso notwendige Grundlage seines Wirkens geworden wie die Physiologie. Nach Dr. Moll wird die Psychologie, resp. die Psychotherapie die Basis geben müssen für eine rationelle Therapie der Neurosen. Um sie werden die anderen Heilmittel sich gruppieren müssen; sie wird das Centrum werden; sie wird nicht immer das Aschenbrödel bleiben, zu dem sie herabgewürdigt wurde durch eine sehr einseitige wissenschaftliche Richtung, die nur den Einfluß des Körpers auf den Geist, nicht aber den des Geistes auf den Körper anerkenne.

Bei der Zusammenstellung der Erscheinungen, welche man während und nach der Hypnose beobachtet, drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß die Lösung der Probleme eine einheitliche und daß diese einzige Lösung auf psychologischem Gebiete zu suchen sein wird, da das psychische Element dabei die Hauptrolle spielt, infolge dessen der Hypnotismus auch seine eminente Bedeutung für die Psychologie erlangt hat.

Wir können uns in Anbetracht dieser Thatsachen der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß das Studium des Hypnotismus uns noch weiter aufklären wird über manches dunkle Gebiet des Seelenlebens.

Verfchlungenere Fäden.

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frantzenstein.**

(74. Fortsetzung.)
«Ihre Juwelen wären einer Prinzessin würdig,» bemerkte Warren, Natalie's Kammerfrau, eines Nachmittags, als sie gerade wieder einen prachtvollen Brillantschmuck auspackten, den Farquhar seiner Braut gesandt hatte. «Ich bin überzeugt, daß keine der Töchter unserer Königin etwas Schöneres haben kann, als dieses Halsband hier.»

«Ja, es ist sehr schön,» versetzte Natalie in gleichgiltigem Tone.

«Und dennoch,» flüsterte Warren kaum vernehmbar für sich, «sind alle diese kostbaren Geschenke nicht imstande, den Lauf des Verhängnisses aufzuhalten. Was geschehen muß, wird geschehen!»

«Was murmeln Sie da für unheimliche Prophezeiungen, Warren?» rief Natalie in etwas scharfem Tone aus.

«Ich bitte um Entschuldigung, Miß,» versetzte die Dienerin erschrocken, denn sie hatte nicht geglaubt, daß ihre Herrin sie hören würde, «ich sprach nur für mich allein. Ich habe eine Gewohnheit, halblaut zu denken.»

«Das ist eine schlechte Gewohnheit,» versetzte Natalie, «und Sie sollen trachten, sie ablegen zu können.»

Die Lippen der Dienerin pressten sich fest zusammen, und ihr Gesicht nahm einen finsternen, trostlosen Ausdruck an.

Sie hatte schon früher eine gewisse Widerpenstigkeit verrathen, als ob sie eigentlich nicht gewöhnt wäre, den Befehlen einer Herrin zu gehorchen, und dieser

Nachdruck verboten.

Wien wird demnächst in Berlin erwartet, und man
verfügt nun bestimmt, er werde im Reichstage über
die auswärtige Lage sprechen.
(König Menelik von Schoa) ist nun un-
gestörter Herr von Abessinien. Der Sohn und Erbe
des gefallenen Negus Johannes hat Menelik seine
Unterwerfung angezeigt. Der Krönung Meneliks zum
Negus in der heiligen Stadt Agum steht daher nichts
mehr im Wege.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Kla-
gen-Zeitung» meldet, dem St. Vincentius-Bereine
in Klagenfurt zur Errichtung eines Waisenhauses da-
selbst 1000 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer
Zeitung» mittheilt, den Feuerwehren in Michlirchen
und Mühlsheim je 80 fl. zu spenden geruht.

(Ein interessanter Process.) Gestern
begann in dem kleinen westgalizischen Städtchen Wado-
wie die von uns bereits erwähnte Strafverhandlung
gegen 65 Auswanderungsagenten. Das Kreisgericht in
Wadowice besteht seit kaum zwei Jahren und war auf
eine solche cause célèbre durchaus nicht vorbereitet. Der
kleine Verhandlungsraum konnte unmöglich für einen Process
benutzt werden, in welchem 65 Angeklagte und mehr als 300
Zeugen auftreten. Guter Rath war daher theuer. Zum Glück
fiel es der Zufall, dass der dortige Turnverein eben den
Bau einer Turnhalle beendigt hatte. Diese Turnhalle
wurde also um den Preis von 500 fl. und 15 fl. für
jeden Tag der auf mindestens zwei Monate veranschlag-
ten Verhandlung gemietet. Die Corpora delicti, welche
theils an den Wänden hängen, theils auf den Tischen
aufgestellt sind, geben dem Saale das Aussehen
eines Bureaus für Auswanderer.

(Bärenjagden.) Die bereits ausgesprochene
Bermuthung, dass das Jahr 1889 bezüglich der Bären
sehr ergiebig gestalten werde, bestätigt sich. Aus
den verschiedenen Revieren im östlichen Theile der Mon-
archie werden erfolgreiche Bärenjagden gemeldet. Bei
Borgo sind innerhalb einiger Tage bei Treibjagden nicht
weniger als sechs starke Bären erlegt worden. Im Sohrer
Comitate wurde ein Weib, welches mit ihrer Enkelin im
Walde Holzklauen beschäftigt war, von einem Bären
angegriffen und zu Boden geworfen. In tausend Klängen
schrie sie sich das kleine Mädchen weinend und schreiend
auf den Bären und zerrte ihn am Gehör, worüber Be-
zo erlaucht war, dass er sich — ohne weiteres Unheil
anzurichten — aus dem Staube machte.

(Ein verwickelter Fall.) Aus London
wird geschrieben: Das Sprichwort: «Wo nichts ist, hat
Sprache nicht», existiert in der englischen
Aussprache nicht. Der Staat in England hat in der Aus-
übung seiner gerichtlichen Functionen auch da Recht, wo
nichts ist, wie folgender, dem Gerichtssaale entnommener
Vorfall zeigt: Ein Taschendieb wird von einem Wächter
der öffentlichen Sicherheit in dem Augenblick ertappt, als
er seine langen Finger in die Taschen eines Bürgers
steckte und wieder leer herauszog. Das konnte nicht an-
ders sein, denn die Tasche war leer. Gleichwohl wurde
der Mann abgefasst und von dem Gerichte erster
Instanz des versuchten Diebstahls überführt und ver-
urtheilt. Sein Advocat legte Berufung ein und behauptete,

Charakterzug hatte Natalie's anfängliche Vorliebe für
diese Dienerin nicht wenig geschmälert. Sie war indes
eine äußerst geschickte Kammerfrau und benahm sich
immer so ruhig und anständig, dass Natalie ihr
trotzdem, oft sonderbares Wesen gerne über sah. Wäh-
rend sie den kostbaren Schmuck verschloß, fragte Na-
talie jetzt:

«Ich wollte Sie fragen, Warren, ob Sie auch
sich auf die Lippen, dann fuhr sie in festerem Tone
bleiben wollen?»

Warren antwortete nicht sogleich; sie hatte ihr
Gesicht von ihrer jungen Herrin abgewandt.
«Sie werden dann in London wohnen, Miss,
nicht wahr?» fragte sie nach einer Pause.

«Ja, oder besser gesagt, ich werde eine Hälfte des
Jahres in London, die andere auf einem Landsitz
Dr. Farquhar's zubringen. Wenn Sie gern bei mir
sind, sehe ich nicht ein, warum Sie nicht bleiben
sollten.»

«Sie werden vielleicht eine geschicktere Kammer-
frau brauchen, Miss, als ich es bin, wenn sie ein-
mal Natalie nicht so sehr in Gedanken vertieft gewesen
wäre, so hätte ihr die Bitterkeit, mit welcher die Spre-
cherin die letzten Worte betonte, auffallen müssen.
«Warum sollte ich das?»
«Weil Sie mehr in der Gesellschaft leben werden,
als jetzt.»

«Das ist freilich sehr wahrscheinlich,» versetzte das
junge Mädchen nachdenklich, «aber ich sehe nicht ein,
warum das ein Hindernis für Sie sein sollte. Ich

es sei sinnlos, einen Mann zu verurtheilen, weil er
versucht habe, etwas zu stehlen, das nicht da war.
Das Gericht zweiter Instanz unter dem Voritze des
Richters Manisty schloß sich der Ansicht des Rechts-
anwaltes an und setzte den Taschendieb in Freiheit. Aber
der Staatsanwalt brachte diesen juristischen Knoten vor
das oberste Gericht in London; sechs Richter, worunter
drei Law-Vords, erwogen in feierlichem Conclave die
wichtige Frage, ob es ein Verbrechen sei, den Versuch
zu machen, etwas zu stehlen, das nicht existiert. Fünf
sagten Ja, einer Nein, was den Taschendiebstahl zur War-
nung dienen soll, ihre Finger nur in solche Taschen zu
stecken, in welchen etwas zu holen ist.

(Plötzlicher Todesfall.) Der Ministerial-
rath des Finanzministeriums Ludwig Hofmann, wel-
cher gewöhnlich noch abends im Bureau arbeitete, wurde
vorgestern früh daselbst todt aufgefunden. Die Unter-
suchung ergab, dass er Dienstag abends bereits an seinem
Schreibpulte einem Schlaganfall erlegen ist.

(Der bestohlene Patriarch.) In der
sensationellen Affaire des Diebstahls an dem verstorbenen
Patriarchen Angjelic wird aus Mitrovica geschrieben,
dass der Redacteur des «Srpski Narod», Dr. Jovan
Grujic, ferner dessen Zeugen in dem Prozesse wegen
Erfolgung von 12.000 fl. aus der Verlagsmasse des Pa-
triarchen, Radoslav Aradski und Kostja Radova-
novic, vorgestern in Neusatz verhaftet wurden. Sämmt-
liche Verhafteten sollen, wie «Jastava» meldet, binnen
kurzem nach Mitrovica überführt werden. Sie seien übrigens
alle mehr oder minder geständig, nur Dr. Dimitri-
jevic leugne entschieden und sei zu keinem Geständnis
zu bewegen.

(Trauung eines Delinquenten.) Der
vom Brüxer Schwurgerichte zum Tode durch den Strang
verurtheilte, unter dem Namen «Räuberhauptmann» be-
zirksbekannte Cajetan Kreißl wurde vorgestern im
Brüxer Strafhause mit seiner Concubine Anna Hecl,
der treuen Begleiterin seiner Streifzüge, getraut. Kreißl
erschien in Sträflingskleidern kettenbelastet; die Braut,
schwarz gekleidet, weinte. Die Neuwermählten durften
nur wenige Worte miteinander sprechen, während die Zeugen
den Trauact unterschrieben. Dann wurden sie in ihre
Zellen abgeführt.

(Eine Briefmarken-Ausstellung.) An-
lässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Einführung
der Briefmarken wird im nächsten Jahre in den Loca-
litäten des österreichischen Gewerbe-Museums in Wien
eine Postwertzeichen-Ausstellung abgehalten werden.

(Titel-Änderung.) Der Scharfrichter
von Berlin soll bei seiner vorgesezten Behörde um Ab-
änderung seines Titels eingekommen sein; er will in Zu-
kunft das Prädicat «Haupt-Cassierer» führen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Fürstbischof Dr. Napotnik) ist vor-
gestern nachmittags in Marburg angekommen. Auf dem
Perron hatten sich zu seinem Empfange die Spitzen der
Stadtvertretung und Behörden, die Mittelschuldirectoren,
das Domcapitel, zahlreiche Geistliche und eine große
Menschenmenge versammelt. Der Fürstbischof präsen-
tierte sich im vollen Ornat und geschmückt mit der Kriegs-
medaille. Statthaltereirath Baron Hein hielt eine Be-
grüßungsansprache. Zum Bürgermeister Nagy sagte der
Bischof, er wüschte den Bürgern, so viele Freuden zu

werde nie mehr Arbeit von ihnen verlangen, als Sie
imstande sind zu leisten. Wenn Sie bei mir bleiben,
werden Sie mich auch selbstverständlich auf meiner
Hochzeitsreise begleiten müssen.»

Sie wunderte sich, wie ruhig sie über alle diese
Dinge sprechen konnte; aber sie waren ja alle nur die
geringfügigeren Einzelheiten der einen schrecklichen That-
sache, der sie nimmermehr enttrinnen konnte.

«Wohin reisen Sie nach der Trauung, wenn ich
fragen darf, Miss?» forschte Warren.

«Wahrscheinlich nach Italien,» versetzte Natalie
gleichgiltig.

Die Dienerin lächelte bitter, aber ihre junge Ge-
bieterin bemerkte es nicht.

«Es scheint mir, dass die Güter dieser Erde
sehr ungleich vertheilt sind; die Armen bekommen
alles Leid und die Reichen alle Freuden des Da-
seins,» stieß Warren aus, die es sich zeitweilig erlaubte,
gegen ihre Herrin Bemerkungen über Dinge zu machen,
die außerhalb ihres Pflichtenkreises lagen.

Natalie seufzte, anstatt sie in ihre Schranken zu-
rückzuweisen.

«Sie beurtheilen die Dinge nur nach ihrer Außen-
seite, Warren. Sie wären vielleicht sehr überrascht,
wenn Sie in die Herzen mancher reichen Leute schauen
könnten. Das, was Sie da sehen müssten, würde Ihre
Ansicht zweifellos gründlich ändern.»

«Nun, Miss, nehmen wir Sie selbst zum Bei-
spiel. Kann man sich ein glücklicheres Los als das
Ihnen beschiedene vorstellen? Sie sind jung, schön
und im Begriffe, einen reichen und gleich schönen
Mann zu heiraten. Was kann ein Mädchen mehr ver-
langen?»

erleben, als Wassertropfen in der Drau sind. Dem Vice-
bürgermeister Dr. Schimiderer gegenüber drückte er die
Hoffnung aus, dass zwischen ihm und der Gemeinde
stets ein gutes Einvernehmen herrschen werde. Vom
Bahnhofs fuhr der Bischof zur Domkirche, dann ins
bischöfliche Palais. Mehrere Häuser waren beslaggt.

(Elisabeth-Kinderspital.) Dienstag
den 19. d. M., als am Namensfeste der obersten Schutz-
frau dieser Anstalt, Ihrer Majestät der Kaiserin Eli-
sabeth, wird in der deutschen Kirche um 10 Uhr vor-
mittags eine heilige Messe gelesen. Gleich darauf, um
11 Uhr vormittags, findet die feierliche Einweihung des
neuen Spitals in der Schießstättgasse statt, zu welcher
Feier die Schutzfrauen, Gönner, Wohltäter und Freunde
des Elisabeth-Kinderspitals eingeladen sind.

(Volkslieder-Abend.) Wie wir bereits
mitgetheilt, veranstaltet die Sängerrunde des Laibacher
deutschen Turnvereines Samstag den 16. November unter
Mitwirkung der k. k. Militärkapelle in der Glashalle des
Casino zu Gunsten ihrer Sängerkabale einen Volkslieder-
Abend. Die abwechslungsreiche Viederordnung wird zu-
nächst das liebliche, von Eduard Kremser auf einem
Rembrandt'schen Kupferstiche aufgefunden und für Chor
gesezte «Altniederländische Volkslied» und das von Hugo
Füngst bearbeitete altdeutsche Volkslied aus dem 16ten
Jahrhundert «Braun Maibelein» eröffnen, woran sich
die unvergänglich schönen Volkslieder Silchers «Un-
treue» und die sinnige Volksweise «Schön Rothbraut»
anschließen. Sodann folgt das reizende, von Ferdinand
Möhrling für Chor gesezte rheinische Volkslied «Eis-
lein von Caub» und das Volkslied aus Niederschlesien
«Ich hör' ein Sichel rauschen», welches Karl Fien-
mann vortrefflich für Chor bearbeitet hat. Von den
mundartlichen Volksliedern kommen zunächst die im stei-
rischen Volksstone von J. Gauß gesezten Lieder «Wann
der Mond schon scheint» und «Zwa Schneeweisse Täu-
berl», letzteres mit wirksamem Jodler, und die kärntner-
schen, von Thomas Koschat vertonten Lieder: «s Kärntner
Herz» und «Büaberl, mir' dir's sein» zum Vortrage.
Ersterer Chor ist eine der neuesten Tonschöpfungen des
beliebten Sängers des Kärntner Liedes und gehört zu-
folge der demselben innewohnenden ergreifenden Innigkeit
zu dem Besten, das Koschat bisher geschrieben; letzteres
Lied ist ein nach einem Volksliede wirksam gesezter Chor,
welcher mit einem reizenden Jodler schließt. Den Ab-
schluß der mundartlichen Lieder und der Viederordnung
überhaupt bilden zwei lustige, von Eduard Kremser ver-
tonte Lieder, und zwar das ganz neue «Volkslied aus
dem Wienerwald» und das urwüchsig «Oberösterreichische
Volkslied», beide beliebte Vortragsstücke des Wiener
Männergesangsvereines. Vor den steirischen und Kärntner
Liedern wird die Sängerrunde den Wahlspruch des stei-
rischen, beziehungsweise kärntnerischen Sängerbundes, zum
Vortrage bringen.

(Das Ballhaus.) Wir erhalten folgende
Zuschrift: Das Ballhaus, welches im vorigen Jahrhun-
derte den damaligen Verhältnissen als Vergnügungsort
vollkommen entsprochen haben dürfte, befindet sich gegen-
wärtig in einem höchst desolaten Zustande. Die Haupt-
mauern sind gesprungen, die Dachrinnen infolge des
Kostes durchlöchert, und wird von den darin wohnenden
Parteien die öffentliche Straße und die Mulde zur Be-
seitigung des Kehrtritts, des Abwaschwassers und zum Aus-
leeren des in die Cloake gehörigen Inhaltes gewisser Ge-
schirre benützt. Durch diesen Vorgang findet in jenem

«Ich gebe zu, dass das, was Sie da aufzählen,
sehr beneidenswert klingt,» antwortete Natalie.
«Und ich...» brach Warren in wild leidenschaftlichem
Tone aus, den sie jedoch rasch unterdrückte.
«Ich bitte um Verzeihung, Miss,» sagte sie leise und
demüthig, «ich fürchte, Sie werden glauben, dass ich
mich um meine Stellung ganz vergesse; aber ich habe
viele und schwere Drangsale durchmachen müssen, so
viele, dass ich zuweilen glaube, darüber den Verstand
verlieren zu müssen.»

Nach diesem Geständnis verließ Warren hastig
das Zimmer, da sie fürchtete, einen Verweis von Na-
talie zu bekommen, dass sie sich erlaubt zu sprechen,
wie sie es gethan hatte.

«Sie scheint in der That ihren Verstand nicht
vollständig zu besitzen,» sagte das junge Mädchen zu
sich selbst, «vielleicht wäre es doch besser für mich,
sie nicht zu behalten. Sie hat etwas Unheimliches
an sich.»

Sie verschloß ihren Schmuckschrank und gieng in
die Bibliothek hinab, wo Lionel in alten Schriften
blätterte.

«Was für ein Paar Forscher du und Papa
geworden seid!» rief sie aus, sich in die Fensternische
setzend, so dass das durch die rothen Scheiben herein-
fallende Sonnenlicht sie wie mit einem Glorienschein
umfloss. «Er sitzt immer bei seinen Geschäftsbüchern
und Verträgen und du bei diesen alten Urkunden,» fuhr
Natalie fort. «Hast du schon etwas Interessantes darin
entdeckt?»

Lionel blickte auf; sein Gesicht war ernst, gedanken-
schwer.

Stadttheile speciell im Sommer eine fortwährende, den Gesundheitsverhältnissen schädliche Verunreinigung statt, welche sowohl den Passanten als auch den Bewohnern der Nachbarhäuser sicherlich keinen Parfümgeruch bereitet. Es wäre demnach wohl angezeigt, daß der löbliche Stadtmagistrat dem Anerbieten jener Hauseigentümer, welche in der Nähe des Ballhauses erst vor kurzem ein der Stadt Laibach gewiß zur Bieder reichendes Haus neuerbaut und an demselben ein breites, kostspieliges Chamottplaster anlegen ließen, endlich gewährende Folge geben und denselben das einer Ruine gleichende Ballhaus behufs dessen Abtragung verkaufen möchte, wornach an besagter Stelle ein schöner, freier Platz, deren wir in Laibach leider nicht viele haben, entstehen würde. Die Beseitigung des Ballhauses fällt umsomehr ins Gewicht, als die krainische Baugesellschaft es anstrebt, daselbst einige Gartenparzellen anzukaufen und auf denselben in der Richtung gegen die Vertača hin, wo bereits ein schönes Haus erbaut wurde, unter der Bedingung neue Häuser aufzuführen, wenn das mehrerwähnte Ballhaus beseitigt wird. Hoffen wir daher, daß die hier angeregten Wünsche behufs Verschönerung unserer Landeshauptstadt ebemöglichst realisiert werden.

(Sammlung der österreichischen Gesetze in slovenischer Sprache.) Der slovenische Juristenverein «Pravnik» hat für die gerichtliche Amtierung in slovenischer Sprache einen höchst wichtigen und praktischen Schritt unternommen mit der slovenischen Ausgabe des ersten Bandes der Sammlung österreichischer Gesetze (Zbirka avstrijskih zakonov v slovenskem jeziku. I. zvezek. Kazenski zakon). Eine Handausgabe der Gesetze in slovenischer Sprache war schon längst ein heißer Wunsch der slovenischen Juristen, die bisher das betreffende Materiale in den Reichs- und Landesgesetzbüchern suchen mußten. Für die slovenische Gerichtspraxis ist diese der Manz'schen Ausgabe ähnliche Sammlung von großer Bedeutung, und dem slovenischen Juristenvereine, der schon seit Jahren eine Fachzeitschrift «Slovenski Pravnik» herausgibt, gebührt für die Initiative in diesem Unternehmen die vollste Anerkennung. Der erste Band umfaßt auf 413 Seiten das materielle Strafrecht, und zwar: Das Strafgesetz über Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen nebst einem Anhang von einundzwanzig besonderen Gesetzen und Entscheidungen. Manche Gesetze erscheinen hier zum erstenmale in slovenischer Sprache, und besonderen Wert erreicht das Werk durch die Hinzufügung der Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes. Die Ausgabe hat Staatsanwalt-Substitut Herr Dr. Jakob Kavčič redigiert.

(Das deutsche Geschwader vor Triest.) Die Schiffscommandanten des deutschen Geschwaders unter Führung des Capitäns zur See von Reiche statteten vorgestern in Begleitung des kaiserlich deutschen Viceconsuls Müller bei der Triester Statthalterei ihren officiellen Besuch ab. Dieselben wurden in Vertretung des durch ein Unwohlsein verhinderten Statthaltereileiters vom Hofrathe Ritter von Reya empfangen.

(Steckbrieflich verfolgt.) Das k. k. Landesgericht Laibach erließ folgenden Steckbrief: Hans von Bafedow, bei 30 Jahre alt, von kleiner, schwächlicher Statur, mit langem blonden Kopfschopf und rothem Vollbarte, angeblich Schriftsteller aus Dessau, und dessen angebliche Ehegattin, unbekanntes Namens, etwas jünger scheinend, groß, kräftig gebaut, mit rothem Kopfschopf, braunen Augen, mit Sommersprossen im Gesichte und an Händen, sind des Verbrechens des Betruges dringend verdächtig und flüchtig. Dieselben sollen sich gegenwärtig in Zürich aufhalten. Im Falle der Aufgreifung sind dieselben an das k. k. Landesgericht Laibach einzuliefern.

(Aus dem istrianischen Landtage.) In der vorgestrigen Abend Sitzung des istrianischen Landtages verlas Abg. Dr. Costantini die allgemeine Relation über die letzten Landtagswahlen. Der Landesauschuss wurde beauftragt, für die nächste Session einen Gesekentwurf, betreffend eine allgemeine Revision der Landtags-Wahlordnung vorzulegen und der Regierung die bei den letzten Landtagswahlen in Mitterburg und Pola vorgefallenen Unregelmäßigkeiten zur Kenntnis zu bringen. Der Präsident hielt sodann die Schlussrede, in welcher er dem Bedauern Ausdruck gab, daß die Minorität der letzten Sitzung, in welcher der Landesvoranschlag verhandelt wurde, nicht beigewohnt habe, und schloß den Landtag mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das begeisterte Zustimmung fand.

(Selbstmordversuch.) Der 20jährige, aus Moräutsch bei Stein gebürtige Bäckergehilfe Johann Bisil hat sich vorgestern nachmittags im Wäldchen nächst dem «Restaurant Boschetto» in Triest mittels zwei gegen die linke Brustseite abgefeuerten Revolvergeschüssen zu entleiben versucht. Bisil wurde in schwer verletztem Zustande mittels Tragbahre ins Spital befördert. Verschmähte Liebe soll den jungen Mann zu diesem verzweifeltten Schritte veranlassen haben.

(Durchgegangen.) Vor drei Wochen reiste der klagensurter Notariats-Candidat Doctorand Josef Ruttig nach Graz, um, wie er sagte, daselbst die Notariatsprüfung abzulegen. Da er weder zurückkehrte noch etwas von sich hören ließ, zu gleicher Zeit aber in der Kanzlei des Notars Max Starý ein Depositum von

über 4000 fl. abgängig war, so erkundigte man sich in Graz um das Verbleiben Ruttigs. Derselbe soll sich in Graz nur 4 Stunden aufgehalten haben und dann unbekannt wohin weiter gereist sein, vermuthlich nach Amerika. Einer andern Version nach soll sich Ruttig in Triest eingeschifft haben. Nähere Aufschlüsse wird die eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergeben.

(Militärisches.) In das Verhältnis «außer Dienst» wurde versetzt der Lieutenant in der Reserve Alois Berberber des Infanterie-Regiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 (Aufenthaltort Laibach, verfügbare Reserve des 13. Corps). In den Ruhestand wurde versetzt Oberlieutenant Georg Bestner des Fehljäger-Bataillons Nr. 9, zu Localdiensten geeignet (Domicil Graz, verfügbare Reserve des 13. Corps).

(Vom Tage.) Der Winter hat nun förmlich seinen Einzug gehalten, und man kann den vorgestrigen Tag füglich als den ersten Wintertag bezeichnen, denn wenn uns in den letzten Wochen auch schon zuweilen einiges Frösteln überkam und an die Nähe des Winters mahnte, so fehlte doch noch die Bestätigung des Thermometers, das immer noch über dem Nullpunkt stand. Vorgestern aber sank es unter denselben, und wir haben nun die volle Berechtigung, von dem Eintritt des Winters zu sprechen. Wie es scheint, werden auch die ersten Schneeflocken nicht mehr lange auf sich warten lassen.

(Meteor.) Von der meteorologischen Beobachtungsstation Klagenfurt wird an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien telegraphiert: Am 11. d. M. um 10 Uhr abends zog ein birnförmiges Meteor vom Zenith in halber Vollmondgröße, in weißem Lichte strahlend, unter 30 Grad von Süd gegen Nord und löste sich in farbige Funken auf.

4. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die durch Hochwasser Beschädigten eingegangenen Spenden: Herr Dr. Anton jub. Propst 5 fl.; Sammlungen der Pfarrämter: St. Geist bei Gurkfeld 2 fl., Cernuce 6 fl., Gregovica 12 fl., Jopljana 5 fl. 60 kr., Banjalota 11 fl., Gutenfeld 1 fl. 80 kr., Niederdorf 2 fl. 20 kr., Strug 8 fl., Suchen 3 fl. 72 kr. und St. Georgen 3 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Die Kaiserzusammenkunft in Innsbruck.

Innsbruck, 14. November. Se. Majestät der Kaiser ist mittels Hofzuges in Begleitung des Generaladjutanten FML. Grafen Paar, des Flügeladjutanten Majors Freiherrn von Saar und des Ordonnanz-Officiers Hauptmannes Freiherrn von Giesl, nach 10 Uhr vormittags hier angelangt. Das zahlreich anwesende distinguierte Publicum bildete Spalier und empfing Se. Majestät mit brausenden Hochrufen. Zum officiellen Empfange hatten sich der Statthalter und der Corpscommandant eingefunden. Der Kaiser grüßte die beiden Herren huldvollst zu begrüßen und ihnen die Hand zu reichen. Hierauf begab sich Seine Majestät in den in geschmackvollster Weise in einen Wintergarten verwandelten Hofwartesalon. Mit dem Separat Hofzuge war auch der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, eingetroffen.

Innsbruck, 14. November. Der Hofzug mit dem Kaiser Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria ist nach 11 Uhr in die Station eingefahren. Kaiser Franz Josef erwartete in der Oberstenuniform des seinen Namen tragenden Jägerregiments auf dem Perron die Ankunft des Zuges. Kaiser Wilhelm, in Husarenuniform, stand am Fenster des Coupé. Die Begrüßung der Majestäten erfolgte in der allerherzlichsten Weise. Kaiser Franz Josef sprang elastischen Schrittes die Stufen des Waggons hinauf; die Majestäten küßten und umarmten einander, Kaiser Franz Josef küßte der deutschen Kaiserin die Hand, worauf sich die Majestäten in lebhaftem Gespräche in das Innere des Coupé begaben. Die Kaiserin zog sich nach einiger Zeit zurück, und die beiden Monarchen blieben allein, in eifrigem Gespräche begriffen. Die Ankunft des deutschen Hofzuges wurde vom Publicum, das in dichten Scharen den Perron während des ganzen Vormittags besetzt hielt, mit lebhaften Hochrufen begrüßt. Die Suite des deutschen Kaisers, 34 Personen, kam in zwei Jügen an.

Innsbruck, 14. November. Der Statthalter Widmann und der Corpscommandant von Teuchert-Kauffmann hatten die Ehre, durch den Hofmarschall Fürsten Bückler in den Hofsalonwagen beschieden und dem deutschen Kaiser vorgestellt zu werden. Zum Dejeuner führte Kaiser Franz Josef die deutsche Kaiserin am Arme zum Speisewagen. Dem Dejeuner wohnte außer den Majestäten auch der Generaladjutant Graf Paar an. Um 12 Uhr 25 Minuten fand die Abfahrt des Hofzuges statt. Kaiser Franz Josef begleitet das deutsche Kaiserpaar bis Rosenheim. Die Abfahrt des Hofzuges wurde von dem zahlreichen Publicum mit enthusiastischen Hochrufen begleitet, wofür die Majestäten huldvollst dankten.

Rosenheim, 14. November. Kaiser Franz Josef und das deutsche Kaiserpaar sind um 3 1/2 Uhr Nachmittags hier eingetroffen. Die Weiterreise erfolgte nach herzlichster Verabschiedung um 3 Uhr 40 Minuten.

Wien, 14. November. Die vom Grafen Hohenwart einberufene Conferenz der Führer der Rechten findet Freitag den 22. d. M. in Wien statt. In derselben soll zunächst die Frage der Fusion des Centrums-Clubs mit dem Hohenwart-Club entschieden und insbesondere auch die Lage der Altzechen discutiert werden.

Graz, 14. November. In der heutigen Landtags-Sitzung erklärte Abg. Fürst, er habe bei der gestrigen namentlichen Abstimmung nicht mit Nein, wie im Protokolle stehe, sondern mit Ja gestimmt; infolge dieser Richtigstellung erklärte der Landeshauptmann den Antrag des slovenischen Abgeordneten Zerman auf Wiedereinführung der Chirurgenschulen mit 26 gegen 25 Stimmen für angenommen.

Triest, 14. November. Vice-Admiral Freiherr von Wipplinger und GM. von Probstz erwiderten gestern nachmittags an Bord des Kriegsschiffes «Deutschland» den Besuch des Commodore von Reiche. Der gestrigen Opernvorstellung im «Politeama Rossini» wohnten die Schiffscommandanten des deutschen Geschwaders in der Loge des Bürgermeisters Vazzoni bei.

Prag, 14. November. Das wichtigste Ereignis der heutigen Landtags-Sitzung war die Annullierung der Mandate der deutschböhmischen Landtagsabgeordneten. Sämtliche Abgeordnete — ohne Parteiuutrschied — erhoben die Hände zur Zustimmung, daß die deutschen Abgeordneten ihrer Landtagsmandate verlustig seien. Unter Bewegung wurde hierauf die Sitzung geschlossen.

Mailand, 14. November. Der Kaiser ist nach sehr herzlichster Verabschiedung vom Könige und dem Kronprinzen um 11 Uhr nachts von Monza abgereist und um 11 Uhr 15 Minuten hier eingetroffen. Die Reise wurde ohne Aufenthalt fortgesetzt.

Constantinopel, 14. November. Der ottomanische Gesandte in Brüssel, Karatheodory Efendi, wurde zum Vertreter der Türkei auf dem Antislaverei-Congresse in Brüssel ernannt.

Angelommene Fremde.

Am 12. November.

Hotel Stadt Wien. Dreinig, Blaue, Schwenber, A. Lewy und S. Lewy und Reingrubner, Kaufleute; Lipoš, Oberinspector, Wien. — Furrattel, Kfm., Nürnberg. — Giani, Rocella und Wohlfahrt und Czerwatowstky, Triest. — Glasz, Director, Neuhof. — Maksimovic, Kfm., Agram. — Steinböck, Freih. Hotel Elefant. Peterka, Kfm., Wurstlein, Beamter, und Freidmann, Wien. — Trautman, Kfm., Graz. — Morawetz, Inspecter, Willach. — Löwy, Kfm., Kanischa. — Popriwa, k. k. Oberlieutenant, Korneuburg. — Gabersel, Redacteur, und Scherer, Privatier, Görz.

Am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Sauer, Müller, Sisk, Schiman, Reiter Beer, Chwoyil, Geller, Hauser und Spielman, Kaufleute, Wien. — Hofbauer und Ralhy, Neumarkt. — Ranzinger, Gottschee. Hotel Elefant. Schöller, Faschold und Hanfel, Fabrikanten, Wien. — Mertens, Wien. — Ortner, Kaufm., München. — Weinberger, Kfm., Fünfsirchen. — Viskofer, Oberlieutenant, Triest. — Rautnig, Kfm., Graz. Hotel Südbahnhof. Paßl, Bahnbeamter, Trisail. — Helena Kopanek, Willach. — Koban Oberfeld. Hotel Bairischer Hof. Krainz, Leberer, Oberburg.

Verstorbene.

Den 12. November. Josefa Šerbat, Candidatin, 21 J., Kuthal 11, Tuberculose. — Leopold Roth, Beamtensohn, 3 Tage, Polanastraße 35, Schwäche. Den 13. November. Anton Umel, Weber, 57 J., Maria-Theresien-Straße 8, Tuberculose. — Johann Bucel, Schuhmacher, 51 J., Castellgasse 12, Nierenentartung. — Josef Sterbenc, Schriftseher, 19 J., Schießstättgasse 12, Tuberculose.

Lottoziehung vom 13. November.

Brünn: 6 3 27 70 90.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Vortages	Wetter
14.	7 U. M.	748.2	-5.0	windstill	Nebel	0-00
	2 U. N.	747.9	5.2	SB. schwach	heiter	
	9 U. N.	749.1	-0.2	ND. schwach	heiter	

Morgennebel, schöner Tag, sternhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 0.0°, um 3.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

